✓ M 59 2

gedruckt

Manuskript.
Nicht durchgesehen.
Nur für Mitglieder!

Vervielfältigen, Abschreiben,
Weitergeben nicht gestattet.

Die Geschichte und die Bedingungen der anthroposophischen Bewe-

gung im Verhältnis zur Anthroposophischen Gesellschaft. -----

IV. Vortrag

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r ,
gehalten am 13. Juni 1923 in D o r n a c h . (6)

Meine lieben Freunde!

Wenn man eine solche Erscheinung, wie H. P. Blavatski ist, betrachtet, und zwar betrachtet von dem Gesichtspunkte aus, der Ihnen ja schon klar geworden sein wird aus den vorangehenden drei Betrachtungen, so kommt natürlich zunächst diese Persönlichkeit als solche, gewissermassen für sich hingestellt, in Betracht auf der einen Seite.

Auf der anderen Seite kommt in Betracht, wodurch auf eine grosse Anzahl von Menschen eine gewisse Wirkung ausgegangen ist. Nun ist ja allerdings diese Wirkung zum Teil eine recht negative gewesen.

nach 13. Juni 1923.

- 2 -

Man kann sagen: Diejenigen Menschen, welche etwas vernommen haben von den Veröffentlichungen der Blavatski, sie sind, insoferne sie - sagen wir - philosophisch, psychologisch, literarisch, naturforscherrisch, man könnte auch im allgemeinen sagen, so wie das Wort heute gebraucht wird, gebildet gesinnt waren, sie sind froh gewesen, auf irgend eine Weise diese Erscheinung los zu werden, nicht genötigt zu sein, irgend ein Urteil abzugeben. Und sie konnten ja dieses ihr Ziel auch dadurch erreichen, dass unter Umständen, die ich ja gestern wenigstens angedeutet habe, man einfach sagen konnte, es seien unreelle Praktiken konstatiert worden, und man brauche sich nicht abzugeben mit etwas, von dem dergleichen - wie man sagt - nachgewiesen ist.

Dann waren natürlich gerade diejenigen, welche im Besitze alter traditioneller Weisheit sind, in einem Besitze, von dem ich Ihnen ja gesagt habe, wie wenig sie ihn eigentlich verstanden, die ihn aber in der einen oder in der anderen Hinsicht als ein Machtmittel benützten, Mitglieder dieser oder jener Geheimgesellschaften. Und man darf nie vergessen, dass sich zahllose Wirkungen in der Welt an dasjenige anschliessen, was von solchen Geheimgesellschaften ausgeht.

Die waren nicht nur froh, kein Urteil abgeben zu brauchen, sondern die waren vor allen Dingen darauf bedacht, alle Mittel ausfindig zu machen, damit nicht eine breitere Wirkung von einer solchen Darstellung der geistigen Welt ausgehe. Denn die Dinge waren ja, wie wir gesehen haben, veröffentlicht worden. Sie konnten von jedem gelesen, von jedem verbreitet werden. Und dadurch war ein gutes Stück wenigstens der Machtmittel, welche solche Gesellschaften sich bewahren wollten, ihnen genommen gewesen. Daher stecken hinter denjenigen Dingen natürlich, die ich gestern charakterisiert habe, schon Ange-

hörige solcher Gesellschaften, namentlich an dem Aufbringen des Urteiles: da liegen unreelle Praktiken vor.

Aber nun, wichtiger noch für unseren gegenwärtigen Zweck muss uns ja erscheinen, dass immerhin von Blavatskis Schriften und von all dem, was sonst sich an ihre Person angeschlossen hat, bei einer grossen Anzahl von Menschen der Gegenwart ein gewisser Eindruck gemacht worden ist. Dadurch sind ja diejenigen Bewegungen entstanden, die in gewissem Sinne sich als theosophische bezeichnet haben.

Ich möchte immer bei all diesen Auseinandersetzungen Sie ja bitten, zu beachten, dass ich immer versuche, die Charakteristiken möglichst so zu geben, dass sie den Tatsachen entsprechen. Das wird einem ja heute schon durch den Gebrauch der Worte unmöglich gemacht, in vielen Kreisen nämlich unmöglich gemacht. Es ist so heute, dass der Mensch sehr leicht, wenn er ein Wort bekommt, eigentlich zu diesem Worte sich zunächst - ich möchte sagen - in eine Art lexikale Beziehung bringt, dass er eine Art Worterklärung sucht, um auf diese Weise möglichst davor verschont zu bleiben, in die Sache selbst einzudringen.

Wenn so ein Literat oder auch mancher Mensch, der ernster genommen wird als ein Literat, von Theosophie hören, dann schlagen sie ja - was meinetwillen auch in ihrem Kopfe geschehen kann - schlagen sie im Lexikon auf und erkundigen sich da, was das ist. Oder sie gehen weiter, vielleicht sind sie viel gewissenhafter, und studieren allerlei Schriften, worinnen solch ein Wort wie Theosophie vorkommt, und dann nehmen sie von daher die Grundlage zu ihrer Beurteilung. Sie müssen achten bei den Schriften, die über solche Dinge handeln, wieviel auf ein solches ~~Vn~~ Vorgehen eigentlich zu stehen kommt.

Dem muss immer gegenübergestellt werden, wie steht diejenige Gesellschaft oder Gesellschaften, könnte man sagen, welche sich an die Erscheinung der Blavatski angeschlossen haben, - wie diese Gesellschaft zu dem Namen Theosophische Gesellschaft gekommen ist, man mag noch so viel haben, und ich habe ja manches aufgezählt, was man haben kann gegen diese Theosophische Gesellschaft, aber da lag ja gewiss bei ihrem Entstehen am Ende des 19. Jahrhunderts nicht das vor, dass man die lexikale Bedeutung des Wortes Theosophie nahm, und nun eine Theosophische Gesellschaft begründete, weil man Theosophie, so wie man's lexikonhaft versteht, verbreiten wollte, das war gar nicht der Fall; sondern es war eine Summe von Mitteilungen aus der geistigen Welt durch die Blavatski vorhanden, die zunächst als solche da waren. Und nun hat man aus Gründen, die ich auch noch erörtern will, eben sich bemüsst gefunden, die Pflege dieser Mitteilungen auf gesellschaftlichem Wege zu vollführen. Und dann brauchte man einen Namen. Und dann haben diejenigen, die da, nun, debattiert wird ja heute über alles, debattiert ist auch schon dazumal über alles geworden, die da nun debattierten: welchen Namen soll man geben? die haben natürlich debattiert: soll das heissen Neu-Mystische Gesellschaft, soll das heissen Rosenkreuzerische Gesellschaft, soll das heissen Magische Gesellschaft? Und dann haben sie nachgesehen, was es noch für Worte gibt und sind dann auf das Wort Theosophie und theosophisch gekommen.

Also das Wort hat wirklich mit dem, was da sich verbreitet hat, nicht viel zu tun, insofern es ein historisch hergebrachtes Wort ist. Daher ist es ziemlich unsinnig, wenn man von der Wortbedeutung aus die Dinge bespricht, aber namentlich liebt oder hasst. Es handelt sich um die ganz bestimmten, konkreten Dinge, die eben durch

die Schriften oder die sonstigen Mitteilungen der Blavatski in die Welt hereingetreten sind. Und es ist - möchte man sagen - der reine Zufall, dass da die Gesellschaften, die sich angeschlossen haben, sich Theosophische Gesellschaft genannt haben. Es ist einfach keinem ein besseres Wort eingefallen. Das muss man eben auch durchaus bedenken; denn es existieren natürlich - ich möchte sagen - nicht nur historische Urteile, sondern historische Empfindungen.

Denjenigen, die für diese oder jene Wissenschaft die geschichtliche Entwicklung gelernt haben, denen ist mannigfaltig der Ausdruck Theosophie aufgetaucht; aber das, was da bei ihnen aufgetaucht ist, hat eben gar nichts zu tun eigentlich mit dem, was sich wiederum Theosophische Gesellschaft nannte.

Ja, meine lieben Freunde, solche Dinge müssten mindestens innerhalb der Anthroposophischen Gesellschaft sehr ernst genommen werden, und es müsste da ein gewisser Trieb nach Genauigkeit herrschen, damit die richtige Empfindung entstehen kann erst für all das ganz unsachliche Geschreibe, das sich an diese Dinge allmählich in der Welt angeknüpft hat.

Diese Frage muss ^{uns} ~~xxx~~ ganz besonders beschäftigen aber: Woher ist es gekommen, dass doch eine grosse Anzahl von Menschen in der neuesten Zeit den Trieb gehabt haben nach diesen Dingen, die da geoffenbart worden sind? Denn da werden wir dann auch von da aus den Uebergang finden zu dem, was doch wiederum ganz anders geartet ist, zur Anthroposophischen Bewegung.

Nun muss man aber, wenn man die Erscheinung der Blavatski ins Auge fasst, eine Eigenschaft dieser Persönlichkeit ganz besonders betonen, weil sie eine hervorragende Eigenschaft ist, das ist diese, dass H. P. Blavatski ganz und gar - man kann schon sagen - antichrist-

lich gesinnt war, ganz und gar antichristlich orientiert war. In ihrer Geheimlehre hat sie ja - man möchte sagen - in einem grossen Wurf die verschiedenen Impulse mannigfaltiger Urreligionen und die Entwicklung der Religionen enthüllt. Zu objektiver Darstellung war sie eben nicht fähig. Sie hat überall, wo man auch objektive Darstellungen eigentlich erwarten musste, ihr subjektives Urteil, ihr Empfindungsurteil in die Darstellung hineingemischt. Und sie urteilte nicht bloss, sondern sie zeigt überall, dass sie eine tiefe Sympathie hat für alles dasjenige, was an Religionen in der Welt war ausserhalb des Judentums und Christentums, dagegen eine tiefe Antipathie hat gegen Judentum und Christentum. Ueberall wird scharf dasjenige, was aus dem Judentum und Christentum kommt, als etwas Minderwertiges gegenüber den grossen Offenbarungen der verschiedenen heidnischen Religionen durch die Blavatski hingestellt. Also eine ganz ausgesprochen antichristliche Orientierung, aber eine ganz ausgesprochen spirituelle Orientierung. Die Möglichkeit ist bei ihr vorhanden, von den geistigen Wesen und den geistigen Vorgängen so zu sprechen, wie man sonst über die Wesen und Vorgänge in der sinnlichen Welt spricht, und manches aus dieser Welt so zu besprechen, dass man schon sagen kann: es ist die Fähigkeit vorhanden gewesen, unter geistigen Wirklichkeiten sich so zu bewegen, wie sich der Mensch der Gegenwart sonst unter physisch-sinnlichen Wirkungen bewegt. Es wird mit denselben Realitätsgefühlen von geistigen Erscheinungen von der Blavatski gesprochen, wie sonst von Dingen der physischen Welt von den Menschen gesprochen wird. Also eine ausgesprochen geistige Orientierung, und eine ausgesprochen antichristliche Orientierung.

Dadurch ist aber die weitere Fähigkeit vorhanden, charakteristische Impulse der verschiedenen heidnischen Religionen, der

verschiedenen Naturreligionen an die Oberfläche und zum Verständnis der Menschen zu ~~xxx~~ bringen.

Nun könnte man sich wundern über zweierlei: erstens dass überhaupt eine Persönlichkeit heute auftrat, - das "heute" meine ich natürlich in historischem Sinne - die in einem so ausgesprochenen Masse antichristlich orientiert ist, und das Heil der Menschen erwartet von dieser antichristlichen Orientierung. Und zum zweiten könnte man verwundert sein darüber, dass, da ja heidnisch der Aussenseite nach die wenigsten Menschen orientiert sind, sondern der Aussenseite nach die Menschen doch jüdisch oder christlich orientiert sind, wenigstens in unseren zivilisierten Gegenden, dass trotzdem auf diese jüdisch und christlich Orientierten, namentlich auf die christlich Orientierten, auf die jüdisch Orientierten sogar weniger, ein massgebender, tief dringender Einfluss immerhin ausgegangen ist. Das sind zwei Fragen, die sich uns vor die Seele stellen müssen, wenn wir über die Lebensbedingungen des neueren Geisteslebens mehr bei den breiten Massen überhaupt sprechen.

Nun, inbezug auf die antichristliche Orientierung der Blavatski selbst möchte ich nur daran erinnern, dass ja eine in Mitteleuropa viel mehr bekannt gewordene, oder wenigstens in gewissen Kreisen viel mehr bekannt gewordene Persönlichkeit zum mindesten ebenso antichristlich orientiert war, wie die Blavatski. Das ist Nietzsche. Man kann schon nicht mehr antichristlich orientiert sein, als es der ^{er} Verfasser des "Antichrist" war. Und so unähnlich Nietzsche der Blavatski ist, und schon dadurch, dass Blavatski mehr oder weniger inbezug auf das, was man heute moderne Bildung nennt, eine ungebildete Frau war eigentlich, während Nietzsche auf den Höhen der Bildung stand, so unähnlich sie sonst waren in der ganzen Haltung ihrer See-

len, darinnen zeigen sie eine merkwürdige Aehnlichkeit, dass sie eben eminent antichristlich orientiert sind. Und es wäre durchaus eine Oberflächlichkeit, meine lieben Freunde, wenn man nach dem Grunde dieser antichristlichen Orientierung bei den beiden Persönlichkeiten gar nicht fragen wollte. Aber man bekommt darauf auch keine Antwort, wenn man nicht etwas tiefer in die Sache hineindringt.

Man muss sich nämlich klar sein darüber, dass heute die Menschen, und zwar immer breitere Schichten der Menschen mit Bezug auf ihr Seelenleben überhaupt in einen tiefen Zwiespalt kommen, in den Zwiespalt, den sich die Menschen nicht immer klar machen, den sie durch den Verstand auszulöschen suchen, in einer gewissen intellektuellen Feigheit auszulöschen versuchen, der aber umsomehr in den unterbewussten Tiefen des Gemütes webt und west bei den Seelen.

Man muss sich nur klar darüber sein, was aus der europäischen Menschheit, der gesamten europäischen Menschheit mit ihrem amerikanischen Anhang geworden ist unter dem Einflusse des Bildungsstrebens der letzten drei, vier, fünf Jahrhunderte. Man bedenke nur, wie gross sich in Wirklichkeit das unterscheidet, was heute den Inhalt der weltlichen Bildung ausmacht, von demjenigen, was der religiöse Impuls in den Menschen ist. Es ist ja wahr, die meisten Menschen geben sich in dieser Beziehung den furchtbarsten Illusionen hin. Sie werden schon von der Volksschule aus in diese moderne Bildung hineingeführt. Alles Denken, alle Seelenrichtung wird in diese moderne Bildung hineingeführt. Dann wird ihnen ja auch übermittelt dasjenige, was ihre religiösen Sehnsuchten befriedigen soll. Da klaffte zwischen beiden ein furchtbarer ~~Abgrund~~ Abgrund.

Aber die Menschen kommen nicht dazu, sich eigentlich diesen Abgrund richtig vor die Seele zu stellen; sie kommen dazu nicht.

h 13. Juni 1923.

- 9 -

Sie lieben es sogar, in dieser Beziehung sich den ärgsten Illusionen hinzugeben.

Nun ~~mir~~ muss man sich fragen; wie steht es denn mit dem geschichtlichen Hergang bezüglich der Entstehung dieses klaffenden Abgrundes? Ja, da schauen Sie zurück, meine lieben Freunde, in diejenigen Jahrhunderte, in denen noch nicht diese moderne Bildung da war, wo dasjenige, was gelehrtes Leben war, eben nur von einigen wenigen, die dazu gründlich vorbereitet waren, getrieben wurde. Seien Sie sich doch klar darüber, dass heute ein zwölfjähriges Schulmädchen in bezug auf äussere Bildung mehr in sich trägt, als irgend ein Gebildeter des 11. oder 12. oder 13. Jahrhunderts. Diese Dinge darf man nicht übersehen. Und diese Bildung ist so geworden, dass sie getragen wird von einem ganz ausserordentlich intensiven Autoritätsgefühl, von einer schier unbezwinglichen Autoritätsempfindung. Es steht ja sozusagen dieser Bildung im Laufe der Jahrhunderte immer mehr und mehr etwas zu Gebote, was diesen Autoritätsglauben an die moderne Bildung immer grösser und grösser macht.

Es ging ja über im Laufe der Jahrhunderte diese moderne Bildung immer mehr und mehr auf dasjenige, was nur die äusseren Sinne sagen, oder was die Rechnung sagt. Nun, je weniger der Mensch innerlich mit sich zu Rate geht, desto mehr leuchtet ihm ein, dass das wahr ist, was er - wie man sagt - mit seinen fünf Sinnen sieht, und was man so sieht, dass es errechnet ist, wie zwei mal zwei vier ist. Was du siehst mit deinen fünf Sinnen, was so ist, wie zwei mal zwei vier ist, das ist wahr. Und indem man alles andere abgeleugnet hat, und nur schliesslich immer mehr und mehr das aufgenommen hat in die moderne Bildung, was so wahr ist, wie das, was man mit den fünf Sinnen sieht, oder mit den fünf Fingern abzählen kann, so wurde eben,

weil das eine so grosse Autorität ist, dieses zwei mal zwei ist vier und diese fünf Sinne, so wurde eben nach und nach die moderne Bildung, weil man von ihr sagen kann, sie ist so gewiss, wie das, dass zwei mal zwei vier ist, und wie dasjenige, was die fünf Sinne sagen, so wurde eben allmählich diese moderne Bildung mit dieser Autoritätsempfindung, die sie hat, ausgerüstet.

Dadurch aber entstand immer mehr und mehr auch das Gefühl, alles, was der Mensch glaubt, was der Mensch für richtig hält, müsse sich rechtfertigen vor dieser ganz gewissen modernen Bildung. Und nun, indem diese moderne Bildung eben immer mehr und mehr nur auf das Sinnliche und auf das Errechenbare gegangen ist, war es unmöglich, überhaupt irgend jemand eine Wahrheit aus denjenigen Reichen, wo die Mathematik nicht mehr gilt, und wo die Sinne nicht mehr gelten, vor die Menschen noch in entsprechender Weise hinzustellen. Denn wie wurden denn solche Wahrheiten in früheren Jahrhunderten, wo es diese moderne Bildung noch nicht gegeben hat, vor die Menschen hingestellt?

Hingestellt wurde sie in zeremoniellen Bildern. Es lag ja durch die Jahrhunderte in der Religionsverbreitung das Wesentliche nicht etwa in der Predigt, sondern in der Zeremonie, in den Ritualien. Man war sich klar, man kann ja nicht durch den Intellekt sprechen, der noch gar nicht in der heutigen Weise entwickelt war, sondern man musste durch das Bild sprechen. Stellen Sie sich nur einmal vor, wie es noch ~~im~~ im 14., 15. Jahrhundert z.B. in christlichen Ländern war. Da war die Predigt nicht die Hauptsache, da war die Hauptsache die Zeremonie, da war die Hauptsache, dass der Mensch sich einlebte in eine Welt, die ihm in mächtigen grandiosen Bildern dargestellt war. Ueberall an den Wänden waren die Fresken dargestellt

die ihm das geistige Leben nahebrachten, wie wenn ungefähr unser irdisches Leben bis an die höchsten Berge hinaufreichen könnte, da aber, wenn man nur noch ein wenig höhersteigen könnte, würde das geistige Leben beginnen. Bildhaft, zur Imagination gehend, oder in den hörbaren Harmonien des Musikalischen, oder aber, wenn gesprochen wurde, in der ^zmantrischen, in der Gebetsform, in der Formelform wurde eben von der geistigen Welt gesprochen.

Diese Zeiten, die waren sich ganz klar darüber: für die geistige Welt braucht man das Bild, nicht den Begriff, nicht dasjenige, worüber man diskutieren kann, sondern man braucht das Anschauliche. Man braucht das Bildhafte. Man braucht dasjenige, was zu den Sinnen spricht, ^{aber} ~~oder~~ zu den Sinnen so spricht, dass durch das Sinnlich-Gegebene der Geist durchspricht.

Und nun kam die moderne Bildung herauf mit ihren intellektualistischen Ansprüchen, mit ihrem Anspruch, alles vor der Vernunft, wie man sagt, zu rechtfertigen. Nun, auch über das Christentum, auch ~~über~~ die christlichen Geheimnisse, auch über das Mysterium von Golgatha und seine Träger wurde ja im Wesentlichen in dieser Bildform gesprochen, insofern das Wort gebraucht wurde, auch in der Bildform, nämlich in der Erzählungsform. Und wenn die Dogmen aufkamen, so waren sie auch noch etwas bildhaft Erfasstes.

Und so kann man sagen: es war bis zum 13., 14. Jahrhundert die christliche Verkündigung durchaus auf eine altertümliche Weise geschehen. Aber dieser christlichen Verkündigung wurde von keiner Seite her ihr Gebiet streitig gemacht, so lange die intellektualistische Bildung noch nicht da war, so lange man die Dinge nicht vor der Vernunft zu rechtfertigen hatte.

Nun studieren Sie doch einmal historisch, wie es da heraufkommt im 13., 14., 15., 16. Jahrhundert, wie es da anstürmt, dass die Menschen anfangen, alles intellektualistisch begreifen zu wollen. Welche welthistorische Kritik da einsetzt, das macht man sich ja heute gar nicht mehr klar gewöhnlich, welche welthistorische Kritik da eingesetzt hat!

Und so kann man sagen: der Mensch von heute, - und es ist wirklich nicht etwa bloss der Mensch der oberen Zehntausend, sondern das sind die breitesten Schichten - wird in ein religiöses Leben eingeführt auch im Christentum, aber er wird daneben in eine moderne Bildung eingeführt. Nun leben die beiden, das Christentum und die moderne Bildung, in seiner Seele. Und es stellt sich heraus, durchaus stellt es sich heraus, wenn es sich auch die Menschen nicht klarmachen, dass mit dem, was die intellektualistische Bildung gebracht hat, die christlichen Wahrheiten nicht bewiesen werden können. Es können die christlichen Wahrheiten nicht bewiesen werden damit. Und so lernt man von Kindheit auf heute das ganz Gewisse, dass zwei mal zwei vier ist, und dass man seine fünf Sinne nur darauf anwenden darf, man lernt dieses ganz Gewisse, und man kommt darauf, wenn man sich an dieses ganz Gewisse halten will, dann, dann geht es doch nicht, das Christentum an dieses ganz Gewisse heranzutragen.

Diejenigen Theologen, die modernen Theologen, die's haben herantragen wollen, haben ja den Christus verloren, können ja zu den breiten Schichten nicht mehr von dem Christus sprechen, sprechen höchstens von der Persönlichkeit Jesu. Und so erhält sich in den letzten Jahrhunderten, eben nur in den alten Formen, die aber der neuere Mensch nicht mehr, eben einfach in seiner Seele nicht mehr

gelten lässt, so erhält sich dieses Christentum. Aber es verliert - ich möchte sagen - an innerem Halt in der Seele. Denn warum?

Nun, meine lieben Freunde, sehen Sie sich nur alles das an, was die Geschichte an Christentum heraufgebracht hat. Es ist ja die grösste Unehrlichkeit, wenn heute die modernen Theologen rationalistisch in irgend einer Weise dieses Christentum deuten wollen. Es ist ja unmöglich, dieses Christentum rationalistisch zu deuten. Man kann nicht dieses Christentum, dieses Mysterium von Golgatha und ihre Träger rationalistisch deuten; man muss von Spiritualität sprechen, wenn man von Christus sprechen will. Man muss von einer geistigen Welt sprechen, wenn man von Christus sprechen will. Man kann gar nicht an das ganz Gewisse, dass zwei mal zwei vier ist, und an seine fünf Sinne nur glauben und dann ehrlicher Weise noch von Christus sprechen. Das kann man eben nicht. Sodass es eben in dem tiefsten Seeleninnern der modernen Menschen so aussah, dass sie keine Möglichkeit hatten, aus dem, was nun ihre Schulbildung einfach ist, den Christus zu verstehen, zu begreifen; denn der Rationalismus und ~~der~~ Intellektualismus, der hat ja den Menschen die spirituelle Welt genommen. Es ist zwar der Christusname, die Christustradition geblieben, aber ohne jene Atmosphäre, ohne dass der Christus erscheint als Geist unter Geistern, als eine geistige Wesenheit in einer geistigen Welt. Denn die Welt, die die moderne Astrologie, Biologie, Naturwissenschaft gebracht hat, ist eine ungeistige Welt.

Und so kamen eben zahlreiche Seelen heran, die ein ganz bestimmtes Bedürfnis aus diesen Untergründen heraus hatten. Die Zeit schreitet ja wirklich weiter, meine lieben Freunde, und die Menschen von heute, ich habe das oftmals betont, sind nicht mehr die Menschen der früheren Zeiten. Sie müssen sich doch fragen: da trete ich mit

so und so vielen zusammen, um mich mit ihnen in einer Gesellschaft zur Pflege von geistigen Wahrheiten zu finden. Warum tue ich denn das? Warum tun Sie jeder einzelne das? Was treibt Sie dazu?

Nun sitzt das, was die Menschen dazu treibt, zumeist so tief in den unbewussten Untergründen des Seelenlebens, dass eben nicht viel Klarheit darüber herrscht. Aber die Frage muss doch aufgeworfen werden hier, wo, wie ich gerade in der Einleitung gesagt habe, Selbstbesinnung der Anthroposophen geübt werden soll.

Wenn Sie zurückblicken in frühere Zeiten, da war es den Menschen selbstverständlich, dass da nicht bloss materielle Dinge draussen sind und materielle Vorgänge, sondern dass überall Geister sind. Die Menschen fanden eine geistige Welt um sich herum in ihrer Umgebung. Und weil sie eine geistige Welt fanden, konnten sie den Christus begreifen.

Mit dem modernen Intellektualismus findet man nirgends eine geistige Welt, wenn man ehrlich ist; folglich kann man auch den Christus nicht wirklich begreifen. Und der moderne Gebildete begreift auch den Christus nicht. Und die Menschen, die sich so nun sehnen, ein Geistesleben wieder zu finden, das sind nämlich ganz bestimmte Seelen. Das sind diejenigen Seelen, in denen zweierlei lebt. Ja, wirklich, in den meisten derer, die sich in solchen Gesellschaften, von denen hier die Rede ist, zusammenfinden, in denen lebt heute ein Zweifaches: erstens ein ganz unbestimmtes Empfinden taucht auf in der Seele, das die Menschen nicht beschreiben können, aber es ist da. Und untersucht man es mit den Mitteln, die man in der geistigen Welt hat, dann ist es das Empfinden, das aus früheren Erdenleben herrührt, in denen man aber eine geistige Umgebung hatte.

Ja, meine lieben Freunde, heute ~~entstehen~~ erstehen die Menschen, in denen innerlich rumort seelisch etwas von früheren Erdenleben. Wir hätten weder Theosophen noch Anthroposophen, wenn es nicht solche Menschen gäbe, in denen etwas rumort von früheren Erdenleben. Diese Menschen finden sich in allen Schichten unserer heutigen Bevölkerung. Sie wissen nicht, dass das von früheren Erdenleben kommt; aber es kommt von früheren Erdenleben. Dadurch entsteht das Streben nach einem ganz bestimmten Wege, nach einer ganz bestimmten Erkenntnis.

Ja, meine lieben Freunde, wie Sie die Bäume in früheren Erdenleben gesehen haben, wie Sie die äusseren materiellen Substanzen gesehen haben, das wirkt nicht nach in dieses jetzige Erdenleben, denn das haben Sie mit Ihren Sinnen gesehen. Die Sinne sind zerstäubt im Kosmos. Dasjenige, was nachwirkt, ist der geistige Inhalt der früheren Erdenleben.

Nun kann der Mensch heute dastehen in zweifacher Weise. Er kann spüren: da ist etwas in mir. Er weiss es nicht, dass es aus früheren Erdenleben kommt; aber es kommt aus früheren Erdenleben. Er kann spüren: da ist etwas in mir, es wirkt, es ist da; aber wenn ich noch so viel von der Sinneswelt weiss, das kann nicht beschrieben werden, denn das hat nichts herübergetragen, was nicht geistig ist. Wenn mir nun in der Gegenwart alles genommen wird, was geistig ist, dann ist dieses, was aus früheren Erdenleben herüberkommt, unbefriedigend. Das ist das eine.

Das andere, was in den Menschen lebt, ist, dass sie ein unbestimmtes Gefühl haben: mir müssten eigentlich die Träume mehr sagen als die Sinneswelt. Es ist natürlich ein Irrtum, eine Illusion, wenn die Leute glauben, dass ihnen die Träume mehr sagen müssten als

die Sinneswelt. Aber woher kommt denn diese Illusion, diese Illusion, die wirklich ~~in~~ in derselben Masse heraufkommt, in dem die moderne Bildung heraufgekommen ist, denn mit dieser modernen Bildung hat es nämlich eine eigentümliche Bewandnis. Wenn die Menschen sich heute, die modern gebildet sind, in ihren gebildeten Gesellschaften zusammenfinden, dann, dann muss man eben gebildet sein, dann redet man so, wie es einem im heutigen ~~im~~ Sinne geschulten Menschen entspricht. Fängt einer an, irgend etwas von geistigen Wirkungen in der Welt zu reden, dann muss man spöttisch die Mundwinkel ziehen, denn das ist ~~nicht~~ nicht gebildet. Innerhalb unserer Schulbildung gilt es nicht, von geistigen Wirkungen in der Welt zu reden. Da ist man ein abergläubischer, ein ungebildeter Mensch. Da muss man die Mundwinkel ziehen. Da muss man zeigen: so etwas gehört für den abergläubischen Teil der Bevölkerung.

Nun, in solchen Gesellschaften bilden sich dann oftmals zwei Gruppen. Zumeist ist irgend wer da, der fasst so einen Viertelsmut, über solche geistigen Dinge zu reden. Da ziehen die Leute die Mundwinkel. Der grösste Teil geht weg, geht zum Kartenspiel oder zu sonstigen menschenwürdigen Beschäftigungen; einige aber werden neugierig. Da geht man in ein Nebenzimmer, und da beginnt man dann über diese Dinge lange zu reden, während die anderen Karten spielen oder irgend etwas anderes machen, was ich weniger beschreiben möchte. Da hören die Leute dann mit offenem Mund in dem Nebenzimmer zu, können gar nicht genug kriegen vom Zuhören; aber es muss im Nebenzimmer sein, denn sonst ist man nicht gebildet.

Und in dem, zu dem der moderne Mensch da kommen kann, ist doch nur mehr oder weniger Traumhaftähnliches. Die Dinge sind ja meist so unzusammenhängend und chaotisch wie Träume, die da erzählt

~~werden~~

13. Juni 1923.

- 17 -

werden; aber der Mensch liebt es doch. Warum liebt er es? Es würden nämlich die anderen es auch lieben, die zum Kartenspiel abgezogen sind. Es ist nur die Leidenschaft des Kartenspieles noch stärker, als diese Liebe zum Hören; wenigstens reden sie sich's ein.

Ja, warum hat denn der Mensch in dieser modernen Zeit den Drang, Träumen nachzugehen? Weil er fühlt, wiederum ganz instinktiv, ohne dass er das klar weiss: ja, was ich da in meinen Gedanken habe, und was mir die äussere physische Welt abbildet, das ist ja ganz schön, aber es gibt mir ja nichts für mein Seelenleben. Dahinter liegt ja doch was anderes. Das fühle ich in mir. Ein geheimes Denken, Fühlen und Wollen, das lebt auch, wenn ich wache, so frei in mir, wie das Traumleben frei lebt, wenn ich schlafe. Es ist etwas in dem Hintergrunde der Seelen, das wird eigentlich geträumt auch beim Wachen. Das will schon der moderne Mensch. Und das fühlt er, weil ihm gerade in der Aussenwelt das Geistige fehlt. Er kann's nur noch im Traume erhaschen.

Früher, in früheren Erdenleben hat er es in seiner Umgebung geschaut. Jetzt werden eben die Seelen geboren, die neben diesen Impulsen, die aus früheren Erdenleben in ihnen rumoren, auch das in sich rumorend haben, was im vorirdischen Dasein in der geistigen Welt gespielt hat. Das ist eben verwandt mit diesem innerlichen Träumen. Da ist eben das innerliche Träumen eine Nachwirkung von dem Lebendigen im vorirdischen Dasein.

Denken Sie doch, die Menschen früherer Zeiten wussten eben von /geistiger Umgebung. Ihr irdisches Dasein nahm ihnen gewissermassen nicht den Geist. Die neueren Menschen fühlen das Geistige in sich. Aber nicht nur, dass ihnen die Seelenverfassung der Zeit den Geist nimmt, es ist auch eine Bildung aufgetreten, die geistfeindlich ist,

13. Juni 1923.

- 18 -

die den Geist wegbeweist.

Frägt man, wodurch sich Menschen in solchen Gesellschaften, wie sie hier charakterisiert werden sollen, zusammenfinden, so ist es eben durch diese zwei Eigenschaften der Seele, dadurch, dass etwas in ihnen rumort aus früheren Erdenleben, dadurch, dass etwas rumort in ihnen vom vorirdischen Dasein.

Bei den meisten von Ihnen ist es so; Sie sässen gar nicht da, wenn nicht diese zwei Dinge in Ihnen rumorten.

Und denken Sie an frühere soziale Zustände zurück. In ganz alten Zeiten kamen ja überhaupt die sozialen Einrichtungen aus den Mysterien, waren im Einklange mit demjenigen, was den Menschen geistig überliefert wurde. Der Mensch war hineinverwoben in ein - sagen wir - soziales Wesen, das zugleich eins war mit demjenigen, was seine Seele ersehnte.

Nehmen Sie einen Athener. Er schaute auf zu der Göttin Athene. Er empfand in seiner Seele seine innere Verwandtschaft mit der Göttin Athene. Er stand in einem sozialen Gemeinwesen darinnen, von dem man wusste, das war nach den Intentionen der Göttin Athene eingerichtet. Die Olivenbäume um Athen herum hat die Göttin Athene gepflanzt. Die staatlichen Gesetze hat die Athene diktiert. Man war als Mensch in eine soziale Gemeinschaft hineingestellt, die mit dem innerlichen Glauben ganz stimmte. Da wurde einem nichts genommen, was einem sozusagen die Götter gegeben hatten.

Vergleichen Sie damit den modernen Menschen. Er steht so in seinen sozialen Verhältnissen drinnen, dass eben der Abgrund klafft zwischen dem, was er innerlich erlebt, und dem, wie er äusserlich in diese sozialen Verhältnisse eingesponnen ist. Er kommt sich so vor -

er macht sich's nicht klar, im Unterbewussten sitzt es - wie wenn seiner Seele durch die äusseren Verhältnisse sein Körper fortwährend genommen werden sollte. Er fühlt sich im Zusammenhange, durch diese Eigenschaften, durch diese Impulse aus früheren Erdenleben, und das vorirdische ~~leben~~ Dasein, von dem ich Ihnen gesprochen habe, im Zusammenhange mit einer geistigen Welt. Sein Körper gehört den äusseren Institutionen an. Sein Körper muss sich so verhalten, dass er den äusseren Institutionen genügen kann. Das übt im Unterbewusstsein eine fortwährende Angst auf den modernen Menschen aus, dass ja eigentlich - - nun, es gibt schon moderne Staaten, in denen man ja fühlen kann, wie einem der Rock eigentlich nicht mehr gehört, denn man ist ihn der Steuerbehörde schuldig! Aber nicht wahr, in einem weiteren Massstab, meine lieben Freunde, gehört einem ja auch der physische Leib nicht. Der wird ja in Anspruch genommen von den äusseren Institutionen.

Diese Angst lebt in dem modernen Menschen, dass er eigentlich jeden Tag seinen Leib hingeben muss für irgend etwas, was nicht mit seinem Seelischen zusammenhängt. Und so wird der moderne Mensch ein Sucher nach dem, was ganz anderen Weltaltern angehört, was er im vorigen Erdenleben erlebt hat. Und so wird der moderne Mensch ein Sucher nach dem, was überhaupt der Erde nicht angehört, was der geistigen Welt angehört, und in dem er war im vorirdischen Dasein.

Das alles macht sich unbewusst, instinktiv ~~geltend~~ geltend, aber es macht sich geltend. Und sagen muss man, dasjenige, was unsere Anthroposophische Gesellschaft jetzt geworden ist, ist sie ja wirklich aus kleinen Anfängen heraus geworden. Sie musste zuerst arbeiten, in der primitivsten Weise in ganz kleinen Zirkeln. Und man könnte viel erzählen von der Art und Weise, wie man aus kleinen Zirkeln heraus gearbeitet hat.

h 13. Juni 1923.

- 20 -

Ich habe z.B. einmal in den ersten Jahren in Berlin vorgetragen müssen zunächst in einer Stube, in der hinten die Biergläser klirrten, weil es eine Schankstube war, die nach der Strasse hinausging. Und als diese nicht brauchbar war, wies man uns in etwas, was eine Art Stall war.

Da kamen die Leute dahin, die so beschaffen waren, so beschaffen sind, wie ich's Ihnen eben jetzt erzählt habe. In einer deutschen Stadt habe ich in einem Saal vorgetragen, in dem stückweise überhaupt kein Fussboden war, wo man immer acht geben musste, dass man nicht in ein Loch hineinplumpste und sich das Bein brach. Aber es versammelten sich da eben diejenigen Menschen, die diese Impulse hatten. Allerdings, nicht wahr, diese Bewegung war von vornherein darauf angelegt, allgemein menschlich zu sein. Und so war ebenso die Befriedigung gross, wenn das einfachste Gemüt, das sich einfand in solchen Lokalitäten, wie ich sie eben beschrieben habe, sich fand. Aber man fand das nicht zu unbehaglich, weil ja auch das eben zur Menschlichkeit gehörte, wenn sich - ich möchte sagen - die Menschen mehr so einfanden, dass sie dann die anthroposophische Bewegung auf aristokratische Art, wie's z.B. in München war, aus der Taufe hoben. Man schloss nicht aus irgend eine menschliche Allüre.

Aber das, meine lieben Freunde, worauf gesehen werden musste, das war immer das, dass eben solche Seelen sich zusammenfanden, die so beschaffen waren, wie ich es eben geschildert habe; sodass wirklich die Menschen, die da zusammenkamen in solchen Gesellschaften, schicksalsmässig gezeichnet waren, es auch heute noch sind, schicksalsmässig gezeichnet.

Sehen Sie, wären nicht solche Menschen dagewesen, so hätte

eine Persönlichkeit, wie die Blavatski ist, kein Interesse finden können, denn gerade nur bei solchen Persönlichkeiten hat sie ein Interesse gefunden. Und was fühlten denn zunächst diese Menschen? Was war ihnen denn das Allerwichtigste? Was kam denn sozusagen ihren Empfindungen entgegen?

Nun, dem einen, was da rumorte in der Seele, kam die Lehre von den wiederholten Erdenleben entgegen. Man konnte sich jetzt sagen: du lebst als Mensch in den Zeitaltern; du bist innerlich stärker als diejenigen Mächte, die dir jeden Tag etwa deinen Leib entreissen wollen. Da musste man also diesem tief innerlichsten Fühlen, das eigentlich schon willensartig war im Menschen, mit der Lehre von den wiederholten Erdenleben entgegenkommen.

Und diesem das Seelische eigentlich wie traumhaft empfinden, körperfrei empfinden, - das tut selbst der einfachste Landmensch, das Seelische körperfrei empfinden - dem konnte man immer mehr entgegenkommen mit einem Erkennen, das nur auf die Materie und ihre Vorgänge hin orientiert war, - denn innerhalb dieser Materie und ihrer Vorgänge gab es so etwas nicht, wie der Mensch an seinem Seelischen erlebte, was ein Nachklang war seines vorirdischen Daseins, - dem konnte man nur entgegenkommen, wenn man ihm klarmachte: du bist nicht etwas, was gewoben ist, - wenn ich das schokierende Wort gebrauche - unser tiefstes menschliches Wesen ist wie aus Träumen gewoben; dem, was aus uns gewoben ist, wie die Träume gewoben sind, nur ein stärkeres Sein, eine stärkere Existenz hat, dem sind nicht gleich die Dinge, die in der physischen Umgebung sind. Man ist ja wie ein Fisch, der aus dem Wasser heraus muss und in der Luft leben soll, wenn man mit dem, was man in der Seele trägt, nur in der Welt leben soll, die die moderne Bildung vor den Menschen hinzaubert. Und wie der Fisch anfängt, eben nicht

atmen zu können in der Luft, wie der Mensch anfängt, zu schnappen, wenn er nicht leben kann, so leben eben solche Seelen in der modernen Atmosphäre, indem sie zuschnappen nach dem, was sie brauchen. Das finden sie nicht, weil es Geistiges ist. Denn es ist der Nachklang dessen, was sie erlebt haben im vorirdischen Dasein, in der geistigen Welt. Sie wollen von Geistigem hören, dass Geistiges da ist, dass mitten unter uns Geistiges ist.

Begreifen Sie, meine lieben Freunde, dass das die zwei wichtigsten Angelegenheiten waren für einen gewissen Teil der Menschheit, Aufklärung darüber zu bekommen, dass der Mensch über das eine Erdenleben hinaus lebt, Aufklärung darüber zu bekommen, dass es solche Wesen überhaupt in der Welt gibt, wie er ist, Geister gibt unter den natürlichen Dingen und Vorgängen. Das war zunächst durch die Blavatski gebracht worden. Aber das musste man zuerst haben, bevor man wiederum den Christus verstehen konnte.

Und nun liegt eben das Eigentümliche vor, dass - man möchte sagen - mit einer Betonung des Mitleides mit der Menschheit bei der Blavatski das auftrat, dass sie sich sagte: diese Menschen schnappen ja nach Erkenntnissen aus der geistigen Welt. Wenn wir ihnen die alten heidnischen Religionen enthüllen, dann enthüllen wir ihnen etwas, was diesen ihren geistigen Bedürfnissen entgegenkommt. Das sollte zunächst getan werden.

Und dass dabei eine ungeheuerere Einseitigkeit, nämlich ein Anti-Christianismus entstand, das ist denn durchaus begreiflich, ebenso wie es begreiflich ist, dass von dem Hinschauen auf das gegenwärtige Christentum, aus dem er selber herausgewachsen war, bei Nietzsche ein so starker Anti-Christianismus entstanden ist.

Von diesem Anti-Christianismus und seiner Heilung möchte

h 13. Juni 1923.

- 23 -

ich Ihnen dann in den nächsten Vorträgen sprechen, morgen und übermorgen. Ich möchte nur noch betonen, dass dasjenige, was bei der Blavatski als Anti-Christianismus aufgetreten ist, vom Anfange an in der anthroposophischen Bewegung nicht da war, denn der erste Vortragszyklus, der gehalten worden ist von mir, war der Vortragszyklus "Von Buddha zu Christus", wie ich schon erwähnt habe. Dadurch also steht die anthroposophische Bewegung als etwas Selbständiges in all diesen Geistesbewegungen drinnen, dass sie vom Anfange an den Weg von den heidnischen Religionen zum Christentum hin gegangen ist.

Aber ebenso gut muss man verstehen, warum die anderen eben diesen Weg nicht gegangen sind. Davon, wie gesagt, wollen wir dann morgen sprechen.

- - - - -